

# Laibacher Zeitung

Bräunungspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongregplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Den 24. Oktober 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 24. Oktober 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXVIII. und LII. Stück der rumänischen, das LXIII. Stück der ruthenischen, das LXXII. Stück der rumänischen, das LXXVII. Stück der ruthenischen, das CIII. Stück der slovenischen, das CIV. Stück der böhmischen und ruthenischen, das CV. Stück der slovenischen, das CVI. Stück der rumänischen und das CVIII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 24. Oktober 1907 (Nr. 246) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Die nachstehenden, im Verlage der Casa Editrice Nerbini, Firenze — 1907 erschienenen, in der Tip. Campolini e Sovieri in Florenz gedruckten Broschüren von Prof. Giovanni Balbi: „I Fratelli Bandiera e Compagni“; „Le cinque giornate di Milano“; „Garibaldi nella Lombardia“ (1848); „La difesa di Roma“ (1849); „L'assedio di Venezia“ (1849); „Le dieci giornate di Brescia“ (1849); „La resistenza di Livorno“ (1849); „I moti della Lombardia — Carlo Pisacane“ (1853 — 1857); „Una rivoluzione festante“ (27. aprile 1859); „L'epopea de mille“ (1860); „Aspromonte — fantina“ (1862); „Dal quadrilatero — Alle balze del Trentino“ (1866); „La caduta del potere temporale de papi — le bande insurrezionali“ (XX. settembre 1870) und die gleichfalls in Florenz in der Tipografia Cooperativa 1906 gedruckte, im dortigen Verlage der Casa Editrice Nerbini erschienene Broschüre: „Le opere di Misericordia corporali. Illustrazioni originali di Libero Andreotti“.

Nr. 10 „Teločevič Ruch“ pro Monat Oktober 1907.

Nr. 42 „Deutsche Volkswehr“ vom 19. Oktober 1907.

Nr. 3 „Vzdělání Lidu“ vom 15. Oktober 1907.

Nr. 17 „Snahy Slovácka“ vom 19. Oktober 1907.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Reichsrat.

Die andauernde Verhinderung des Abgeordnetenhauses, zur ersten Lesung der Ausgleichsvorlagen überzugehen, wird von sämtlichen Blättern ausnahmslos verurteilt.

## Fenilleton.

### In der Eisenbahn.

Von Harro Paul.

(Schluß.)

„Natürlich!“ bestätigte die also Belobte, „aber nicht allen Menschen ist es eigentlich um ihre Bildung zu tun; viele wünschen nur so ein Hausmittel zum Wohlbefinden, Rezepte zum Reichtum und zu jeder Art von Glückseligkeit. Von Goethe. Und J. J. Mohr sagt: das Große vergeht und das Schöne verwelkt, aber der geistige Erwerb bleibt.“

Donnerschlag, was steckte in dem einfachen Mädchen nicht alles! Ich kam mir wie ein geistiger Waisenknecht ihr gegenüber vor, und den anderen, bis zum winzigen Affensaugling hinab, schien es nicht anders zu gehen, denn es herrschte einen Augenblick tiefes Schweigen.

Schließlich ein Seufzer aus der Brust der Großmutter. „Ach ja. Schön ist es wohl, aber unereiner hat das ganze Leben lang Arbeit gehabt, —“ sie hielt ergriffen inne.

„Zur Arbeit, Lieb“ und Beredelung ward uns das Leben gegeben. Fehlen die, was hat der Mensch am Leben? Hat er sie — was fehlte ihm? Worüber wollt er klagen? — Herder.“

Der Verschmitzte lachte sein hm so stark, daß ich dachte, es müßte dem Mädchen beleidigend auffallen. Aber sie schien es nicht zu hören. Die gerührte Dede schien endlich das Bedürfnis zu empfinden, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben und sagte: „Das Wetter ist noch ganz schön, aber ich fürchte, es gibt bald Schnee, die Luft sieht so grau aus.“

„Grau ist alle Theorie, und grün des Lebens goldener Baum,“ entgegnete die Salbungsvolle.

Die „Neue Freie Presse“ bemerkt, der Parlamentarismus habe sich niemals so schmerzlich selbst verwundet und sittlich herabgebracht. Vor der Obmännerkonferenz, deren Einberufung gestern gefordert wurde, werde Abgeordneter Kramar, der bisher nicht gewagt hat, seinen Namen unter die Dringlichkeitsanträge zu stellen, Farbe bekennen müssen. Dort werde er vor der ganzen Öffentlichkeit zur Antwort auf die Frage gedrängt werden, ob er noch einmal das Parlament zertrümmern wolle. Herr Kramar habe die Frage der Postulate nur deshalb aufgeworfen, weil er die czechischen Agrarier durch die stärksten moralischen Einflüsse zwingen wolle, sich gegen ihren Wunsch in die Opposition schleifen zu lassen. Er wolle die Parlamentskrise, weil er glaubt, damit seine eigene persönliche Krise vermeiden zu können.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ richtet die Frage an die Czechen, ob die Ausgleichsberatung ein geeignetes Terrain sei, um der Regierung und dem Staate Verlegenheiten zu bereiten. Soll die Bewilligung des Ausgleichswerkes der Kaufpreis für die czechischen Postulate sein? Die Czechen sind nicht das Zünglein an der Wage, wenn es zur Abstimmung über den Ausgleich kommt. Für die parlamentarische Erledigung des Ausgleiches spreche aber nicht nur der Respekt vor der dringend nötigen Machtfülle des Parlaments, das doch nicht neuerdings den Paragraph 14 aus dem Grabe herausholen darf, sondern auch die großen wirtschaftlichen Interessen des czechischen Volkes selbst, das in den letzten Dezennien eine mächtige ökonomische Entwicklung genommen hat.

Die „Österreichische Volkszeitung“ beklagt es, daß es einer Handvoll Jungczechen gelingen kann, die Parlamentsmaschine zum Leerlaufen zu zwingen. Die Lage sei ebenso widersinnig, wie gefährlich, und es sei dringend notwendig, daß die ihres Ursprungs als Volkserwählte bedachten Parteien sich in dem Vorhaben einigen, dem von den Jung-

„Hm!“ lachte es aus der Ecke.

Bei dem Bengel mit der Pappschachtel verfangen die Sprüchlein anscheinend nicht mehr, er fing an, „es“ anzulachen, worüber „er“ und „sie“ natürlich in helles Entzücken gerieten. Ich — ich wußte noch immer nicht, was ich aus dem Weisheitsorakel machen sollte, faßte mir ein Herz und fragte etwas spöttisch:

„Von wem ist das?“

„Das weiß ich nicht,“ sagte sie.

„Nannu? Sie erwähnten doch vorhin schon eine Stelle aus Faust.“

„Faust? Nein — wer ist das?“

„Hm. Sie haben wohl Goethes Werke nicht gelesen?“

„Nein.“

„Ach so. Da haben Sie aus dem Büchmann geschöpft.“

„Büchmann? Den kenne ich nicht.“

Donnerwetter! Ich wußte nicht mehr, was ich sagen sollte und schaute hilflos nach der Schildkröte. Dem Männlein ging es offenbar wie mir, denn ich bemerkte, daß er zweimal schnell hintereinander die Hände über dem Stockknopf umwechselte.

„Verzeihen Sie meine Neugierde,“ sagte ich schließlich zu dem Fräulein. „Woher kennen Sie diese schönen Worte von Goethe und Mohr und Herse?“

„Ach, wir haben uns im vorigen Jahre einen Abreißkalender gekauft.“

Ich bekam einen plötzlichen Ruck nach hinten und mein dickes Gegenüber einen solchen nach vorn gegen meine gemarterten Knie hin — nicht vor Schreck über die Antwort des Mädchens, sondern weil der Zug hielt. Der allgemeine Aufstand, den dieser Umstand verursachte, machte es mir un-

czechen angezettelten Dringlichkeitsrummel ein schleuniges Ende zu machen.

Das „Neue Wiener Journal“ hofft und erwartet, daß die Obmännerkonferenz Mittel finden werde, um der czechisch-radikalen Obstruktion mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Man müsse aber kurzen Prozeß machen. Der Mißbrauch der Paragraphe, deren sich eine jedes Billigkeitsanspruches entbehrende Obstruktion schuldig macht, kann mit juristischen Kommentaren nicht bekämpft werden.

Das „Deutsche Volksblatt“ fordert die deutschen Parteien auf, sich gegen die czechischen Erpressungsversuche zusammenzuschließen. War die nationale Gemeinbürgerschaft sämtlicher deutschen Parteien im früheren Parlamente eine Notwendigkeit, so ist sie es jetzt um so mehr, denn die Situation sei für das österreichische Deutschtum durch die Wahlreform keine bessere, sondern eine weit ungünstigere geworden.

Die „Reichspost“ sagt, die Vorfälle im Parlamente demonstrieren, daß die Geschäftsordnungsreform nicht mehr aufzuschieben sei. Wenn nicht einmal die geregelte Ausgleichsberatung die Behandlung des politisch und wirtschaftlich folgenreichsten Aktes, der in zwei Gesetzgebungsperioden sich ereignen kann, durch die jetzige Geschäftsordnung geschützt zu werden vermag — wofür bietet dann überhaupt noch diese Geschäftsordnung irgendeinen Schutz?

Die „Deutsche Zeitung“ hofft, der Appell, den Dr. Lueger an das Haus richtete, werde diejenigen vom Abgrund der Obstruktion zurückziehen, die sich blindlings in denselben stürzen wollen, unbekümmert um die furchtbaren Folgen, die ihre Kurzsichtigkeit nach sich ziehen könnte.

Die „Arbeiterzeitung“ erklärt, die Sozialdemokraten seien zu sachlicher Arbeit bereit, aber wenn jemand im Abgeordnetenhaus vermeine, daß sie um ihre Ehre und Würde kämpfen, so werden er sich täuschen.

möglich, die Wirkung des verhängnisvollen Abreißkalenders an mir selbst voll zu empfinden und an den Mitreisenden zu studieren — die Pappschachtel verfehlte mir außerdem einen leichten Stoß gegen den Magen, als sie an mir vorüberdrängen wollte.

„Ach, wenn man nur erst glücklich draußen wäre,“ jammerte die Großmama.

„Ich helfe Ihnen. Geben Sie mir nur erst meine Schnittmuster!“ sagte das Mädchen und langte nach einer Rolle.

„Sind Sie Schneiderin?“ fragte die Angeredete.

„Ja.“

Na ja doch, warum sagte sie es nicht gleich. Wie ich sie nochmals genauer ansah, konnte ich's nicht begreifen, daß ich sie nicht sofort als „perfekte“ eingeschätzt hatte.

Als höflicher Mann hielt ich es für meine Pflicht, der großmütterlichen Hilfslosigkeit meine Unterstützung anzubieten. Fast hätten aber meine Kräfte bei dem schwierigen Werke versagt, nicht wegen des Gewichtes der guten Frau, sondern weil eine unangenehm keifende Stimme hinter mir schrie: „Na, haste drei Mark fufzig mitgebracht?“

Ich schaute mich erschrocken um — es war eine häßliche, alte Frau, und die Frage galt nicht mir, sondern der Zitate orakelnden perfekten Schneiderin. War's ihre Mutter?

Sie verschwanden im Menschengewühl. Als ich noch einen Blick in den Wagen warf, saß als einziger, der noch weiter reisen wollte, das vertrocknete Männlein mit dem steifen Kausrocke auf seinem Plaze, schaute mit dem verschmitzt lächelnden Gesichtchen heraus und wechselte die Hände über dem Stocke. Er hatte wohl „hm“ gelacht.



Das „Vaterland“ drückt seine Freude über die beginnende Genesung Seiner Majestät des Kaisers aus und meint, es könnte dem Monarchen kein willkommeneres Angebinde zu seiner Wiederherstellung überreicht werden, als wenn sich die Parteien dazu entschließen, das Staatswohl allen persönlichen und kleineren Interessen überzuordnen. Dann kämen die Völker der Monarchie dem Monarchen noch näher, weil sie dann ebenso wie er ihre eigenen Wünsche hinter die Sorge um das gemeinsame Wohl zurückstellten.

### Internationale Verbürgung der Integrität Norwegens.

Der „Petit Parisien“ hat die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf die Verhandlungen gelenkt, die zwischen Norwegen und den Mächten über eine „Neutralisierung des norwegischen Gebietes“, wie das Pariser Blatt sich ausdrückt, schweben. In Wahrheit handelt es sich dabei, wie aus Berlin berichtet wird, um etwas anderes, nämlich um eine Verbürgung für die Integrität des norwegischen Gebietes. Die größere Zahl der Mächte ist den norwegischen Wünschen bereitwillig entgegengekommen. Auch von deutscher Seite sind irgendwelche Einwendungen in wesentlichen Punkten nicht erhoben worden, zumal es sich ja bekanntlich um Fortsetzung eines seit langen Jahren bestehenden Verhältnisses handelt, das lediglich wegen der Trennung der beiden skandinavischen Nachbarreiche auf einer neuen Grundlage aufgebaut werden muß. Wenn nun wirklich Schwierigkeiten in der Frage aufgetaucht sind, so wird man sie schwerlich in den Verhandlungen zwischen Norwegen und außerskandinavischen Mächten zu suchen haben, sondern es dürfte wahrscheinlich Verschiedenheiten der Auffassungen zwischen Norwegen und Schweden vorliegen, die im Augenblicke einem endgültigen Abschlusse der Verhandlungen entgegenstehen. Es scheint nur von der Auseinandersetzung zwischen den beiden nächstbeteiligten Mächten abzuhängen, wann die sich jetzt fühlbar machenden Hemmnisse beseitigt erscheinen und der Weg zu endgültigen internationalen Vereinbarungen beschritten werden kann.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 25. Oktober.

Man schreibt aus Cetinje: Die zwischen dem italienischen Konförium, welches den Ausbau des Hafens in Antivari und den Bau der Eisenbahn Antivari-Dirbazar übernommen hat, und dem Unternehmer der Hafenarbeiten, M. Segvic, entstandenen Lohndifferenzen dürften voraussichtlich abermals zu einer längeren Arbeitseinstellung führen. Der Streitgegenstand beläuft sich auf mehrere hunderttausend Kronen und ist dadurch ent-

standen, daß sich das italienische Konförium weigerte, einen durch einen Seesturm verursachten Schaden an den Hafenarbeiten auf sich zu nehmen, während der Unternehmer behauptete, sich bei der Ausführung der Arbeit in allem und jedem an die gegebenen Weisungen gehalten zu haben. Schwierig war schon die Frage der gerichtlichen Kompetenz. Während die Gesellschaft das italienische Forum für sich in Anspruch nahm, behauptete der klagende Unternehmer, daß das Forum loci in Anwendung zu kommen habe. Unter dem Drucke der fürstlich montenegrinischen Regierung mußte endlich das Konförium nachgeben und sich den montenegrinischen Gerichten unterziehen. Die erste Tagsatzung soll demnächst stattfinden und sie dürfte schon entscheidend sein für das Schicksal der Hafenarbeiten.

Am 22. d. M. begann, wie man aus London berichtet, der zweite Teil der großen Flottentübungen in der Nordsee. Sämtliche Stationen der Küstenwache an der Ostküste sind speziell gewarnt worden, daß Torpedoboote, ohne Lichter zu zeigen, in Flußmündungen oder Bays einlaufen und versuchen könnten Signal oder Telegraphenstationen zu besetzen, um falsche Nachrichten zu versenden. Der Grundgedanke der Übungen ist augenscheinlich, daß eine feindliche Streitkraft die Küste bedroht. Der während der ersten Übungsperiode durch die Nordseeflotten der Heimatsflotte markierte Feind scheint jetzt durch die Schlachtschiffe der Atlantik-Flotte verstärkt worden zu sein, denn die Flotte unter Lord Charles Beresford, die in Queensferry Kohlen nahm, besteht aus 13 Schlachtschiffen, 10 Panzerkreuzern, 5 Kreuzern zweiter Klasse, zwei Scouts, 28 Zerstörern, einem Aviso und einer Reparaturschiff, das ist also die Kanalflotte, verstärkt durch ein Kreuzergeschwader und einige Kreuzer zweiter Klasse. Die Gegner nahmen ihre Kohle vor Cromarty.

Die Lage in Kleinasien erfährt in den diplomatischen Kreisen Konstantinopels auf Grund der aus diesem Gebietsteile des ottomanischen Reiches einlaufenden Konsularberichte eine andauernde pessimistische Beurteilung. Es liegen bisher keine Bestätigungen dafür vor, daß die angekündigten Geldsendungen, durch welche der Landbevölkerung die Noth erleichtert werden sollte, tatsächlich erfolgt seien. Dagegen fehlt es nicht an Klagen über hartes Vorgehen der Succursalen der Banque agricole, durch welches die schwierige Lage der Landbevölkerung noch gesteigert werde. Man hört überall die Meinung äußern, daß die Pforte auf die Zustände in Kleinasien ihr ernstes Augenmerk richten und auf eine Milderung der dort herrschenden Nothlage, welche den Umtrieben der politischen Agitatoren sehr förderlich sei, energisch bedacht sein sollte, widrigenfalls sie im Winter durch unerwünschte Vorkommnisse überrascht werden könnte.

Außer diesen dreien saß im Bibliotheksaal auf Frydenlund der Notar und Rechtsanwalt des alten Werner, ein älterer Mann, der es nicht zu bemerken schien, daß jede seiner Bewegungen mit der größten Ungeduld verfolgt wurde.

Endlich hatte er seine Papiere in Ordnung gebracht und das große, versiegelte Rubert geöffnet, in dem das Testament lag. Er fing an zu lesen:

„Ich, Georg Eduard David Werner, tue hiermit als meinen letzten Willen kund, daß alles, was ich besitze und noch bei Lebzeiten erwerben sollte, namentlich das Gut Frydenlund mit seinem gesamten toten und lebenden Inventar und allem übrigen Zubehör, meinem Neffen Holger Otto Werner als meinem einzigen Universalserben zufallen soll. Diesen meinen letzten Willen habe ich mit gründlicher, reiflicher Überlegung hiermit in Gegenwart zweier Zeugen niedergelegt.

Frydenlund, den 16. Mai 1884.

Georg Werner.

Als Zeugen: Fritz Hall, Rechtsanwalt und Notar. Otto Lund, Gutsverwalter.“

Da ging ein helles Lächeln über Frau Berners Antlitz. Sie blickte zu ihrem Sohn hinüber, den die ganze Sache kalt zu lassen schien, während er ruhig die Zigarette weiter rauchte. Der Gutsbesitzer Harald Graae bemühte sich, gleichgültig auszu sehen, es glückte ihm aber nicht ganz.

Der Rechtsanwalt hatte eine Pause gemacht, während er die Brille zur Seite legte und in einem großen, karierten Taschentuch die Nase putzte. Darauf setzte er die Brille wieder auf und sagte in seinem trockenen, geschäftlichen Ton:

„Unter das Testament befindet sich eine Nachschrift.“

Aus Teheran wird gemeldet: Durch die vom Schah am 8. Oktober dieses Jahres erlassene Ergänzung der persischen Verfassung wurde den Geistlichen die Gerichtsbarkeit nicht entzogen, dagegen eine Zentralisierung der richterlichen Gewalt eingeführt, derart, daß nur den weltlichen Gerichten beigegebenen geistlichen Richtern die Gerichtsbarkeit in geistlichen und weltlichen Dingen zugestanden werde. Zugleich werden durch diese Ergänzung die Rechte der Minister, der Kammern und des Schah festgelegt.

### Tagesneuigkeiten.

— (Der vielbeschäftigte Silencron.) Detlev von Silencron behauptet, einer der beschäftigtesten Menschen der Gegenwart zu sein. Zur prompten Beantwortung der Anfragen, mit denen er täglich in großer Zahl überhäuft wird, hat er jetzt, wie das „Altonaer Tageblatt“ mitteilt, eine Postkarte herstellen lassen, die folgenden originellen Inhalt hat: „Euer Wohlgeborener zur Nachricht, daß ich wegen ewigen Besuchs, ewiger Einladungen, ewiger Störung, wegen schwerster Ueberlastung mit Korrespondenz, Manuskript- und Büchersendungen, wegen Anfragen, Rundfragen, Wohltätigkeitsanliegen, wegen Bestürmung mit Aufrufen, Depeschen, zahlreichen Bitten und Gesuchen jeder Art, zum Beispiel um Prologe, Epiloge, Hochzeitskarmine, Grabreden, Festgebichte, Stammbuchverse, Autographen usw. usw., völlig außerstande bin, auf jede Einfindung, Zuschrift und dergleichen zu antworten. Erlauben Sie mir gütigst, Ihnen in dieser Form meinen tief empfundenen Dank auszusprechen. Detlev Baron Silencron.“

— (Die Frau als Jockey.) Aus Paris wird berichtet: Eine neue Etappe auf dem Eroberungszuge der Frau in das Gebiet der einst nur männlichen Verufe ist zu verzeichnen: in Paris ist eine junge Amerikanerin eingetroffen, deren Ehrgeiz es ist, als Jockey auf dem grünen Rasen den Männern den Lorbeer streitig zu machen. In Gesellschaft der Gräfin Solina ist sie nach Europa gereist und während sie in Chantilly der nachgesuchten Lizenz als Jockey harret, trainiert sie häufig und träumt von künftigen Rennsiegen. In Amerika hat die kühne Reiterin, die nach Herrenart im Sattel sitzt, schon mehr als einen Erfolg davongetragen; 28 Preise und 14 silberne Pokale zeugen davon, daß auch auf der Rennbahn das schöne Geschlecht dem stärkeren ein gefährlicher Rival zu werden droht.

— (Eine boshafte Rundfrage.) Der „Ert de Paris“ veranstaltet eine öffentliche Umfrage, welche drei von den 40 unsterblichen Mitgliedern der „Academie française“ die obstarben seien. Die drei Herren, auf welche sich die meisten Stimmen vereinigen, werden am 1. November bekannt gegeben werden. Die Zeitung versichert, daß es ihr um nichts anderes zu tun sei, als die verborgenen wissenschaftlichen Verdienste dieser drei Herren ans Licht zu ziehen.

— (Die amerikanischen Geschäfts damen) drohen zu streiken, weil sie sich in ihren heiligsten Rechten getränkt fühlen. Die Chefs der bedeutendsten Detailgeschäfte New Yorks, die fast ausschließlich weib-

Frau Werner und Gutsbesitzer Harald Graae richteten sich wieder in ihrem Stuhl auf, während der Rechtsanwalt fortfuhr:

„Am 7. Juli 1888 habe ich eine Veränderung in obenstehendem Testament gemacht, da die Verhältnisse und Voraussetzungen, unter denen es errichtet ist, sich wesentlich geändert haben. Der Gesundheitszustand meines Neffen Holger Werner hat in der verflossenen Zeit einen so merkwürdigen Wechsel erfahren, daß es mir im höchsten Grade gewagt erscheint, ihm einen Besitz zu übertragen, den zu verwalten er kaum imstande sein wird, so lange er sich in seinem jetzigen Zustande der geistigen und körperlichen Erschlaffung befindet, von der ihn zweifellos nur eine Ehe heilen kann. Ich bestimme deshalb als meinen letzten Willen, daß obiges unter dem 16. Mai 1884 errichtete Testament nur unter der Bedingung in Kraft bleibt, daß mein Neffe Holger Werner im Laufe eines Jahres, von dem Tage meines Todes zwölf Uhr mittags an gerechnet, eine Ehe eingeht. Falls dieses nicht geschehen sollte, wird der Gutsbesitzer Harald Oluf Graae auf Melkshof als Universalserbe eingesetzt, wogegen er meinem genannten Neffen Holger Werner 3000 Kronen jährlich, so lange dieser lebt, und dessen Mutter Frau Elise Werner geb. Brown 2000 Kronen jährlich zu zahlen und ihr mietfreien Aufenthalt auf dem sogenannten Witwensitz von Frydenlund, so lange sie lebt, einzuräumen hat.

Diesen meinen letzten Willen habe ich nach gründlicher Erwägung und klarer Überlegung hiermit in Gegenwart zweier Zeugen festgelegt.

Frydenlund, den 7. Juli 1888.

Georg Werner.

Als Zeugen: Fritz Hall, Rechtsanwalt und Notar. Fr. Jacobsen, Gutsverwalter.“

### Dreizehn Trümpfe.

Erzählung von Carl Mundmann.

Berechtigte Übersetzung aus dem Dänischen von Bernhard Mann.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

So standen die Sachen, als der alte Werner starb, und jetzt hatte der Notar, der den Nachlaß zu regulieren hatte, die Erben nach Frydenlund geladen. Frau Werner hatte dies mit einigem Erstaunen erfahren. Sie meinte nämlich, daß ihr Sohn ohne Frage der Universalerbe sei. Daß der Verstorbene einzelne kleinere Legate an den einen oder anderen aussprechen würde, war ja selbstredend. Wozu nur diese vielen Umstände bei der Testaments-eröffnung?

Holger Werner schien das Ganze vollständig gleichgültig zu sein. Er saß apathisch an dem massiven Bibliothekstisch und rauchte Zigaretten, während seine Mutter von der anderen Seite desselben allen seinen Bewegungen mit einem liebevollen, bekümmerten Blicke folgte.

Am Ende des Tisches hatte ein großer, dunkler Mann mit Vollbart Platz genommen. Er bildete einen entschiedenen Gegensatz zu dem zarten, weiblichen Holger Werner. Sein Antlitz strahlte von Gesundheit und Wohlhabigkeit, die Schultern waren breit, die Hände groß und von der Arbeit gehärtet.

Es war der Gutsbesitzer Graae auf Melkshof. Seine Züge deuteten nicht gerade auf hochentwickelte Intelligenz hin. Er machte aber den Eindruck eines praktischen Menschen, der seinen Vorteil, wo er ihn findet, ohne Skrupel wahrnimmt. Er blinzelte etwas mit dem Auge, was seinem starren Gesichtsausdruck einen Anstrich von Jovialität und Humor geben konnte.



liches Personal beschäftigen, sollen beschloffen haben, ihren Angestellten die neuerdings in Amerika in Mode gekommenen Frisuren à la Pompadour zu untersagen. Die Chefs begründen dies Verbot damit, daß die eiteln jungen Damen immer, wenn sie gebraucht werden, vor den Spiegeln stehen, wodurch natürlich das Geschäft und die Bedienung der Kundschaft Not leiden muß. Selbstverständlich erheben die Ladies energisch Einspruch gegen diese draconische Verfügung und behaupten, ein Recht zu haben, sich zu frisieren, wie sie wollen. Im vergangenen Jahre tobte ebenfalls ein heftiger Streit zwischen Chefs und Angestellten, als die ersteren die durchsichtigen Blusen als unanständig verwarfen. Damals gaben die Damen schließlich nach, diesmal sollen sie entschlossen sein, nicht zu wanken und zu weichen. Wenn die Chefs die modernen Frisuren mit dem beliebten Blumen- und Federschmuck wirklich untersagen, wollen die Verkäuferinnen aus Opposition unfrisiert ins Geschäft kommen.

— (Ein unangenehmes Abenteuer mit einem Neger) hatte ein Passagier des Sitzzuges zwischen Liverpool und Manchester zu bestehen. Als der Zug mit einer Geschwindigkeit von achtzig Kilometern in der Stunde durch Newton Willows raste, öffnete ein junger, schwarzer Passagier plötzlich die Tür seines Abteils und ging eine Strecke auf dem Trittbrett entlang. Nachdem er glücklich zurückgekehrt war, versuchte er, einen in demselben Abteil sitzenden Passagier namens Cost erst gültlich, dann gewaltsam zu demselben Wagnis zu bewegen. Dem Passagier gelang es, als der Neger ihn zur Tür hinausstößen wollte, die Kiste zu ziehen, worauf der Zug anhielt. Der Schaffner, welcher Cost vom Kampfe total erschöpft fand, überwältigte den Neger und schloß ihn in ein leeres Abteil ein. Der Schaffner zog jedoch die automatische Bremse und verhinderte die Abfahrt des Zuges. Schließlich mußte der Schaffner mit drei kräftigen Passagieren den Rasenden am Boden festhalten, wobei es ihm doch noch einmal gelang, den Zug wieder zum Stehen zu bringen. Auf der nächsten Station Eccles wurde der schwarze Wüterich schließlich in Gewahrsam gebracht.

— (Geschäft ist Geschäft.) Jeden Morgen trifft von der französischen Grenze her ein alter Mann mit dem Zuge in Brüssel ein und wechselt französische Banknoten in Fünffranken-Stücke ein. Hat er die Wechselung vorgenommen, so „reist“ er wieder zurück, um am nächsten Morgen wieder zu erscheinen. Sein Verdienst besteht darin, daß sich beim Wechseln von 1000 Franken immer ein Verdienst von circa 3 Franken für ihn infolge der Kursdifferenz herausstellt, und das ist sein Geschäft. Zwar beschwerlich, aber sicher.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Eine Bergfahrt in den Steiner Alpen.

Von A. G.

(Fortsetzung.)

Wie sollen wir es begrüßen? Zauchen wir hinaus ins weite Land und hinauf zu den lustigen Höhen. Möge auch welch zufälliger Augenzeuge verwundert den Kopf schütteln über die verrückten Gesellen — es ist uns gleichgültig. Wie lange währt's denn?

Nach einem kleinen Imbiß in der Jaischütte steigen wir ins Feistritzthal ab.

Ein Farbenprühnen flimmert und gleißt aus tief-schwarzem Grunde — glühende Farben, so lebensvoll und prächtig, daß sie fast das Auge blenden; aus dunklem Tannenwald leuchtet das letzte farbenprangende Felt des Laubwaldes — weit hinaus.

Dann wieder einsame Größe! Tannenwald, nichts als Tannenwald, Millionen von Stämmen im tiefen Feistritzthal. Blaue Berge verschwimmen weich am plastischen Himmel.

Ein eigener Künstler hat seinen Einzug gehalten, der Künstler der Gegensätze. Bild an Bild — hier so müde und weich, so farbenlos und lebensmatt — dort wieder so kraftstrotzend und hart, so farbenblühend und prächtig. Gegensatz an Gegensatz — und doch das Ganze so harmonisch, so genial hingeworfen. Ja der Künstler Herbst!

Er ist ein Künstler der Stimmungen, die so seltsam bekannt und so seltsam mächtig an unserem gefühlsvollen Herzen rühren. Erinnerungen an vergangene hübsche Stunden schwirren durch die laue Herbstluft. Menschen beleben den Ort, Menschen, an die man nicht mehr gedacht . . .

Bald stehen wir an der Grenze der Baumregion, die sich wie ein Gürtel um das Gebirge schlingt und die Reize der Umwelt mit der des Waldes vereinigt. Es ist ein Buchenwald mit merkwürdig schlanken, hohen Stämmen.

Das Abwärtssteigen gehört wohl zu den geringsten Vergnügen einer Bergpartie, und froh atmen wir auf, als wir vor der rauchgeschwärzten Holzhütte im Tale stehen. Ruhelockengehimel und Hirtensimmen verraten die nahe Alm. Am Felsen „Zagana Peč“ vorüber gelangt man auf schönem Wege zum Gehöfte des Urščbauers.

Die Bezeichnung „Zagana Peč“, die für diese Mulde gebraucht wird, dürfte sich auf den Felsblock beziehen, der in der Größe eines kleinen Bauernhauses durch die Mitte eben gespalten ist, als wäre er mit einer gewaltigen Säge

durchgeschnitten, was ja auch der Name „Durchsägter Fels“ ausdrückt.

Dort guckt bereits zwischen kolossalen Felsstücken, die einst von Winters rauher Hand herabgeschleudert wurden, das Häuschen des Urščbauers hervor.

Dabei haben wir auch das herrliche Feistritzthal betreten. Wie Frühlingsgeruch zieht es hier aus feuchtem Moose, dort liegt der Boden im herbstlichen Brande; die Natur führt uns zurück aus der Weite zu seligem Genügen.

Ist es nicht als ob die Berge keine Sehnsucht wecken, die sie nicht auch zu stillen vermögen? Wer hier einmal geweilt, dem bleiben die Stunden sicher unvergeßlich. Wie ein schöner Traum zieht das alles vorüber . . . Menschen, mit denen man hier geweilt im stillen Tale — weit weg vom Strudel des hastenden Alltagslebens — Menschen, die einem lieb gewesen, mit denen man das empfunden, was im schönheitsstrunkenen Herzen die hehre und stille Erhabenheit der Natur auszulösen vermag.

Ein Sommerabend im Feistritzthale — wer kann ihn vergessen? Nur das Rauschen des Baches, der als wilder Junge dem Schoße der Mutter Erde entspringt; aus dem Walde da schleichen Gestalten, weiß, bald groß, bald winzig klein — still schweben sie daher; sind es wirklich nur Nebelschwaden oder sind es Elfen, die im nächtlichen Reigen einherwirbeln — so lautlos, geisterhaft? Dann wieder ungewisse Stimmen aus dem Walde. Ist es der Waldgeist? Sind es Gnomen, die im stillen Tann ihre Spiele treiben? Und um uns ein Feuerregen von Glühwürmchen — Hymnen der Liebe . . . Man wird wieder Kind — ein großes Märchenbuch liegt weit aufgeschlagen vor uns.

(Fortsetzung folgt.)

— (Erweiterung der Laibacher Wasserleitung.) Wie bereits bekannt, hat sich die Stadtgemeinde Laibach zu einer Erweiterung der städtischen Wasserleitung behufs ausgiebigerer Versorgung der Stadt mit Trinkwasser entschlossen. Das im Jahre 1890 in Betrieb gesetzte Wasserwerk war seinerzeit für eine Bevölkerungsziffer von 30.000 Einwohnern berechnet und es war ein mittlerer Wasserverbrauch von 100 Litern und ein maximaler Wasserverbrauch von 150 Litern pro Kopf und Tag angenommen worden. Unterdessen ist die Bevölkerungsziffer um 30 Prozent gestiegen und hat der maximale Wasserverbrauch schon im Jahre 1904 in den Tagen des größten Konsums annähernd 130 bis 140 Liter pro Kopf betragen. Der mittlere Tagesverbrauch im Jahresdurchschnitt betrug nach den Betriebsausweisen in den Jahren 1902 bis 1904 3484 bis 3850 Kubikmeter, hat also die der Berechnung des Wertes zugrunde gelegte mittlere Leistung erheblich überschritten und mit der maximalen Tagesförderung von 4884 Kubikmetern in den Sommermonaten das Wasserwerk an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit angepaßt. Damit hat sich die Erweiterung des Wasserwerkes, bezw. die Vergrößerung seiner Leistungsfähigkeit als bringende Notwendigkeit für die Stadt Laibach ergeben. Auf Grund der im Monate Mai l. J. durchgeführten kommissionellen Verhandlung hat die k. k. Landesregierung mit Erkenntnis vom 5. September 1907, Z. 16.254, dem Ansuchen, betreffend die Erweiterung der Wasserleitung, Folge gegeben. Mit den Bauarbeiten, deren Kosten auf rund 200.000 K präliminiert sind, soll im kommenden Frühjahr begonnen werden. Nach dem vom Ingenieur S m r e k e r in Mannheim, dem Erbauer des Laibacher Wasserwerkes, verfaßten Projektumfaßt die Erweiterung vorläufig lediglich die Legung eines zweiten Hauptstranges von Zuleitungsröhren längs des bestehenden Stranges. Der neue Zuleitungsstrang soll mit 400 Millimeter Durchmesser von der Pumpstation in Klede ausgehend längs der Wasserleitungs- und der Wiener Straße bis zum Hauptpostgebäude, von dort längs der Schellenburggasse, des Grabisze, der Erjavec- und der Rosenbachstraße bis zum Wasserleitungsreservoir im Tivolipark geführt werden. Die Baukosten sollen aus dem Reservefond des Wasserwerkes bestritten werden.

— (Veränderungen im Finanzdienste.) Der Gymnasialschüler Raimund K a m e n z e k wurde zum Steuerpraktikanten unter Zuweisung zum Steueramte in Laibach Umgebung bestellt. Steueroffizial Franz K o b a u wurde von Radmannsdorf nach Bischofsdorf versetzt. Weiters wurden versetzt die Steuerpraktikanten Rudolf B e h a c e k von Radmannsdorf zum Steueramte in Melsberg, Anton P r u d i c von Zirkniz zum Steuerreferate der Bezirkshauptmannschaft in Radmannsdorf und Franz S c h w e i g e r von Rudolfsdorf zum Steueramte in Zirkniz. In den dauernden Ruhestand wurden versetzt der Evidenzhaltungsobergeometer erster Klasse Franz P e r s l in Laibach und der Steuerverwalter Johann K n e z in Rassenfuf.

\* (Bau einer Lokalbahn Stein-Heilenstein.) Wie man uns mitteilt, findet am 18. November und nach Bedarf auch den folgenden Tag um 9 Uhr vormittags mit dem Zusammenritte der Kommission in den Amtslökalitäten der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Stein die Trassenrevision in Verbindung mit der Stationskommission bezüglich des in Krain gelegenen Teiles des Eisenbahnprojektes für die Herstellung einer normalspurigen Lokalbahn Stein-Heilenstein statt. Für den ersten Tag ist

eine Besichtigung der Trasse in Aussicht genommen, bei welcher Gelegenheit die Detailfragen bezüglich der Trassenführung (Varianten) und der Stationen, soweit als möglich, an Ort und Stelle werden in Erörterung gezogen werden. An die Amtshandlungen in Krain werden sich die gleichartigen Amtshandlungen des in Steiermark gelegenen Teiles der projektirten Bahnlinie anschließen. Die Projektbehelfe sind bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Stein zu jedermanns Einsicht aufgelegt.

\* (K. k. Fachschule für Tischlerei in Gottschee.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat den provisorischen Fachlehrer an der Elisabeth-Knabenbürgerschule in Graz Herrn Friedrich S t ö g e r mit der Rechtswirksamkeit vom 1. November 1907 zum Fachlehrer der 10. Rangsklasse an der k. k. Fachschule für Tischlerei in Gottschee ernannt.

\* (Besetzung von Bezirkstierarztenstellen in Dalmatien.) Bei den k. k. politischen Behörden Dalmatiens gelangen zwei landesfürstliche Bezirkstierarztenstellen mit den Bezügen der 10. Rangsklasse, eventuell zwei Veterinärassistentenstellen mit je einem Adjutanten jährlicher 1200 K, zur Besetzung. Die mit den erforderlichen Dokumenten belegten Gesuche sind bis spätestens 18. November im Wege der vorgeordneten Behörde beim k. k. dalmatinischen Statthaltereipräsidium in Zara einzubringen.

\* (Mitteilungen aus der Praxis.) Die Zurückweisung einer Beschwerde mangels der Legitimation zur Beschwerdeführung ist keine Beschränkung des Rechtes der freien Meinungsäußerung. — Dienstgeber im Sinne des § 176 I b St. G. kann auch eine juristische Person sein. Ein bei der Verwaltung einer Eisenbahn angestellter Nachtwächter gehört zu deren „Dienstleuten“.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Pogrebno podporno društvo c. kr. poštnih in brzojavnih uslužbencev v Ljubljani“ mit dem Sitze in Laibach, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

— (Die Ausstellung moderner graphischer Arbeiten) der Hofkunstanstalt J. Löwy in Wien im Landesmuseum Rudolfinum bleibt nur noch einige Tage geöffnet. Da sie eine sehr lehrreiche und interessante Uebersicht der modernen Reproduktionsverfahren bietet, müssen wir den Besuch der Ausstellung dem Publikum auf das wärmste anempfehlen.

— (Zur Geflügelzuchtversammlung.) Wir machen die P. T. Öffentlichkeit, besonders alle Geflügelzüchter und Interessenten der Kleintierzucht, nochmals auf die morgen im großen Saale des „Mestni Dom“ in Laibach um 10 Uhr vormittags stattfindende Versammlung aller slovenischen Geflügelzüchter aufmerksam. Diese Versammlung dürfte von der einschneidendsten Reform für die slovenische Geflügel- und Kleinvieh-zucht sein, deshalb wäre der Besuch dieser Versammlung bestenfalls zu empfehlen.

\* (Die Hundekontumaz im Bezirke Laibach Umgebung.) Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach Umgebung hat über die ganze Gemeinde Pohorica, über die Ortschaften Ober-Jabobrava und Seneberje, Gemeinde Mariafeld, sowie über die Ortschaft Sanft Martin an der Save, Gemeinde Moste, verhängte Hundekontumaz, da im Laufe von drei Monaten kein Wutfall mehr vorgekommen ist, mit 17. d. M. wieder aufgehoben, während die über die Gemeinden Černuče, St. Martin und St. Veit verhängte Hundekontumaz bis auf weiteres noch in Kraft bleibt.

\* (Zwei ungeschickte Chilsener.) Die Gibe dieser zuerst in Wien aufgetauchten Verbrecherspezialitäten verbreitete sich mit unglaublicher Schnelligkeit auch in den Provinzstädten. Wir haben bereits im laufenden Jahre mehrermale berichtet, daß viele dieser Schwindler von der Polizei angehalten wurden. Vorgesestern abends tauchten wieder zwei solche Gauner auf, von denen es dann einem gelang, sich durch die Flucht der Strafe zu entziehen. Dieses Paar kam ins Gasthaus Bevc an der Wiener Straße; jeder setzte sich an einen anderen Tisch. Als sie die Zechen bezahlten, warf der jüngere einen Fünffrontaler auf den Tisch und wollte, nachdem ihm die Kellnerin das Kleingeld aufgezählt hatte, auch den Taler einstecken, benahm sich aber dabei so ungeschickt, daß der Kellnerin seine Absicht sofort klar wurde. Auch der ältere Schwindler manipulierte mit seiner Krone so ungeschickt, daß er sich sofort als Komplize des anderen entpuppte. Von der Kellnerin zur Rede gestellt, verließen die Gauner, ohne das Bier ausgetrunken zu haben, das Gasthaus und begaben sich ins Nachbarnwirtschaftshaus „Zum Sechser“. Hier versuchte der jüngere sein Glück mit einer Zehnkrone Note, aber wieder ohne Erfolg. Während ein herbeigerufener Sicherheitswachmann den älteren Chilsener verhaftete, suchte der jüngere das Weite. Der Verhaftete nannte sich Engelbert Kapfer, er soll 23 Jahre alt und vom Berufe Maschinenwärter aus Hl. Dreifaltigkeit in den Windischen Bügeln sein, während der durchgegangene Gauner angeblich Zehenhofer heißt und aus Graz stammt. Kapfer wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.



— (Militärisches.) Seine Majestät hat ernannt: Den Oberstleutnant Franz Ruprecht des Divisionsartillerieregiments Nr. 22 zum Kommandanten dieses Regiments; den Obersten Eduard Eblen von Retha, überkomplett im Landwehrinfanterieregiment Wien Nr. 1, Kommandanten der Landwehrinfanterieschule, zum Kommandanten des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27 und ihm bei diesem Anlasse in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit Rücksicht der Tage verliehen; angeordnet die Einteilung des Oberstleutnants Wilhelm von Laingen, Generalstabschefs der 28. Infanterietruppendivision zur Truppendienstleistung, bei Belassung im Generalstabskorps, beim Infanterieregiment Nr. 19 in Raab. — Vom Reichskriegsministerium wurden mittels Dekrets belobt in Anerkennung erfolgreicher Leistungen als Lehrer an Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten: die Oberleutnante Alexander von Endte des JR 7 und Alexander Schlefinger des JR 29. — Transferriert werden mit 1. November: die Hauptleute erster Klasse: Vinzenz Drasser vom JR 50 zum JR 7, August Grafer vom JR 29 zum JR 23; der Rittmeister erster Klasse Friedrich Schreiber des Armeestandes, Magazinsoffizier beim Ulanenregiment Nr. 3 zum Platzkommando in Laibach bei Einreihung in die 3. Gruppe: die Oberleutnante: Hermann Wendling vom JR 8 zum JR 7, Franz Schlämicher vom JR 10 zum JR 7, Ottomar Ritter Pelzel von Staffalo vom JR 22 (Nordgruppe) zum JR 47, Alexander Baratsits vom JR 75 zum JR 47, Friedrich Lorber vom JR 23 zum JR 20, Josef Rusšec vom JR 29 zum JR 19; die Leutnante: Leo Rosner vom JR 48 zum JR 7, Johann Petritsch, Richard Stenta, beide des JR 79 zum JR 97; die Hauptleute erster Klasse: Johann Wotruber vom LJR Laibach Nr. 27 zum LJR Prag Nr. 8, Johann Fint vom LJR Časlau Nr. 12 zum LJR Laibach Nr. 27; die Hauptleute zweiter Klasse: Josef Troher vom LJR Nr. 27 zum LJR Klagenfurt Nr. 4, Emil Palese Edler von Greitaberg vom LJR Stanislaw Nr. 20 zum LJR Laibach Nr. 27; die Oberleutnante Anton Edler von Rosas vom LJR Klagenfurt Nr. 4 zum LJR Jicin Nr. 11, Karl Petsche vom LJR Laibach Nr. 27 zum LJR Lemberg Nr. 19, Johann von Pellegrini vom LJR Klagenfurt Nr. 4 zum LJR Grubowa Nr. 37; die Leutnante: Josef Ottomanský vom LJR Klagenfurt Nr. 4 zum LJR Časlau Nr. 12; Rudolf Ulrich vom LJR Přemysl Nr. 18 zum LJR Klagenfurt Nr. 4, Ferdinand Plaskan vom LJR Klagenfurt Nr. 4 zum LJR Czernowitz Nr. 22, der Kadett im nichtaktiven Stande Rupert Brunner vom LJR Pola Nr. 5 zum LJR Klagenfurt Nr. 4. Mit Wartegeld wird beurlaubt der Oberleutnant Theophil Hallavanha von Radoičić des Dragonerregiments Nr. 5 (auf ein Jahr, Urlaubsort Stuttgart).

\* (Erledigt) ist eine Konsulentenstelle für das Sanitätswesen in der 8. Rangklasse im k. k. Ackerbauministerium bis 31. d. M.

— (Simon Gregorčičeva javna knjižnica in čitalnica v Ljubljani.) Die öffentliche Lesehalle wurde im Laufe der vergangenen Woche, d. i. vom 19. b. 25. Oktober, von 557 Lesern besucht. Die durchschnittliche Frequenz betrug also 80 Personen pro Tag.

— (Evangelische Kirchengemeinde.) Beim Gottesdienste zur Erinnerung an die Reformation morgen, vorm. 9½ Uhr singt der Kirchenchor die Motette: „Er kommt, er kommt“ von Johann Adam Hiller. — In Anschließung an den Gottesdienst findet eine Gemeindeversammlung statt, um über den Ankauf eines Grundstücks sowie über Vollmacht für das Presbyterium zum Verkaufe eines anderen Beschluß zu fassen.

— (Priesterjubiläum.) Man schreibt uns aus Wippach unter dem 24. d. M.: Heute beging Herr Matthias Erjavec sein 25jähriges Jubiläum als Pfarrbedient in Wippach. Aus diesem Anlasse waren am Vorabend fast alle Häuser des Marktes beleuchtet; heute tragen sie Flaggen-schmuck. Die Jugend und die Kirchenfänger veranstalteten dem Herrn Pfarrbedient eine Serenade. Wie bekannt, war Herr Pfarrbedient Erjavec vor kurzem zum Ehrenbismarck des Laibacher Domkapitels ernannt worden. Um die heutige Feier zu vergrößern, trafen sämtliche geistliche Herren des Dekanates sowie viele andere, die seinerzeit beim Herrn Kanonikus als Kaplanen gedient hatten, in Wippach ein und überreichten ihm zur dankbaren Erinnerung eine prächtige goldene Halskette mit dem Kreuze, weiters einen Ring und Insignien.

— (Todesfall.) Der frühere langjährige Direktor der Papierfabrik in Zwischenwässern, Herr Gustav Dietrich, eine in den deutschen Gesellschaftskreisen unserer Stadt bestbekannte Persönlichkeit, ist vor einigen Tagen in seiner Heimat Siebenbürgen im Alter von 69 Jahren gestorben.

— (Todesfall.) In Poblje bei Trstenitz verschied im 73. Lebensjahre Frau Ursula Berne, Mutter des Herrn Dr. Franz Berne, k. k. Professors am Kaiser Franz Josef-Gymnasium in Krainburg. Das Leichenbegängnis fand am 24. d. M. statt.

— (Der Männer- und Frauengesangchor des Citalnicaverains in Krainburg) veranstaltet heute abend eine Unterhaltung, auf deren Programm Männerchöre und gemischte Chöre sowie eine freie Unterhaltung stehen.

— (Der Citalnicaverain in Bischofs-lach) veranstaltet am 27. d. M. in seinen Lokalitäten zugunsten des Christ- und Methodvereins ein Konzert, das sich aus folgenden Gesangs- und Musiknummern zusammensetzt: 1.) Dr. G. Jpavic: „Nase gore“, gemischter Chor. 2.) Verbi-D. Marb: „Al Trovatore“, Geige mit Klavierbegleitung. 3.) H. Bolarič: „Slovenskim mladencam“, Frauenduett mit Klavierbegleitung. 4.) Dr. B. Jpavic: „Ce na poljane rosa pade“, Solofang mit Klavierbegleitung. 5.) M. Dvorak: „Slovanski plesi“, vierhändiges Klavierspiel. 6. a) Ch. de Bériot: „Baletni prizor“; b) F. Drbala: „Spomin na Franceta Navala“, Violine mit Klavierbegleitung. 7.) Oskar Dev: a) „Pticka veselo nad hišo žvrli“; b) „Zdravica“. Volkslieder für gemischten Chor. — Bei dem Konzerte, das um 8 Uhr abends seinen Anfang nimmt, wirken aus besonderer Freundlichkeit die Fräulein Lina Caleari und Mileva Lavrenčič mit.

— (Versuchter Mord auf einer Tanzunterhaltung.) Am 20. d. M. gegen 10 Uhr nachts feuerte der Tagelöhner Johann Jant aus Ratschach, Gerichtsbezirk Kronau, der, als irrsinnig erkannt, bereits einmal in der Irrenanstalt interniert gewesen war, im Gasthause des Johann Petrič in Ratschach, wo eine Tanzunterhaltung stattfand, auf den Besitzersohn Johann Branc einen Revolverbeschuss ab. Branc, in die linke Wange getroffen, wurde ins Landeskrankenhaus nach Laibach überführt. Jant, der sich gleich nach Abgabe des Schusses entfernte, wurde tags darauf von der Gendarmerie festgenommen. Er sagte, er habe noch mehrere Feinde, deren er sich entledigen müsse. Bei ihm wurden fünf scharf geladene Revolver vorgefunden. Man lieferte ihn dem Bezirksgerichte Kronau ein.

\* (Eine Krainerin als Opfer eines Heiratschwindlers.) Eine 33jährige, in Wien wohnhafte und nach Jbria zuständige Gouvernante, wurde durch ihre Leichtgläubigkeit das Opfer eines wiederholt abgestraften Einbrechers und Schwindlers und kam um ihre Ersparnisse im Betrage von 1400 K sowie um ihre Wertsachen und Kleidungsstücke im Gesamtwerte von 180 Kronen. Vor etwa drei Monaten hatte die heiratslustige Gouvernante im Wiener Volksgarten einen 34jährigen Mann kennen gelernt, der sich ihr als Bautechniker Franz Bröcht vorstellte und es verstand, ihr durch sein Auftreten sowie durch verschiedene listige Vorstellungen ein derartiges Vertrauen einzufloßen, daß sie sich bereit erklärte, ihn zu ehelichen. Anfang Oktober l. J. reiste nun der angebliche Bröcht unter der Vorgabe, beim Niedergange des Baugewerbes in Wien sei es ihm unmöglich, dort eine passende Stelle zu finden, nach München, um sich dort einen Posten zu beschaffen. Die Braut sollte ihm nach einigen Tagen nachfolgen. Vorgeblich um sie weiterer Sorge zu entheben, überredete er die glückseligende Braut, ihm das gesamte Eigentum auszufolgen. Da aber die Gouvernante kurz darauf Verdacht schöpfte, reiste sie einige Tage vor der verabredeten Zeit nach München und erfuhr im Bahnhofshotel „Fränkischen Hof“, daß ihr Bräutigam unter dem Namen Franz Rabba dort logiert, aber bereits am 5. Oktober München verlassen hatte. Im Postrestante-Bureau des dortigen Bahnhofes erlag für sie ein Abschiedsbrief des Gauners, worin er ihr gestand, daß er ein wiederholt abgestrafter und aus Wien abgeschaffter Verbrecher sei und ihr geradezu bedeute, er werde sich mit dem ihr abgenommenen Gelde nach Amerika begeben, um sich endlich einmal eine ehrbare Existenz zu gründen. Seine Reise gehe über London. Das Sicherheitsbureau der Wiener Polizeibehörde stellte fest, daß dieser Heiratschwindler mit dem im Jahre 1873 in Brünn geborenen und dorthin zuständigen verheirateten Agenten und Bauzeichner Franz Rubba identisch ist. Gegen den Gauner wurde ein Steckbrief erlassen.

\* (Verdächtige Gut.) Wie gestern unter der Spitzmarke „Diebstahle“ mitgeteilt, wurde der Tagelöhner Rudolf Belitjanja wegen Diebstahles von einigen Wäsche-stücken im Krankenhause verhaftet. Bei seiner Durchsuchung fand man auch eine graue Frauenjoppe mit großen schwarzen Weinknopfen, die er beim Betteln erhalten haben soll. Die Eigentümerin wollte sich bei der Polizei oder beim k. k. Bezirksgerichte melden, wohin der Dieb eingeliefert wurde.

\* (Ein unbekannter jugendlicher Selbstmörder.) Am 24. September nachmittags hat sich in Seliren am Wörthersee ein bei 14 Jahre alter, städtisch gekleideter Bursche in selbstmörderischer Absicht in den See gestürzt und ist ertrunken. Wer über den Burschen Aufschlüsse geben könnte, wolle sich beim Laibacher Polizeidepartement melden.

— (Die Laibacher Vereinskappelle) konzertiert heute abend im Hotel „Südbahnhof“ (Seidel). Anfang um ½8 Uhr abends. Eintritt frei. — Morgen abend findet im Hotel „Mirja“ (Bahnhofgasse) ein Mitgliederkonzert statt. Anfang um ½8 Uhr abends. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

— (Ein neuer Mofes.) Wie aus Hl. Barbara in Untersteiermark berichtet wird, schwemmte dort diesertage die Drau eine hölzerne Kiste an das Ufer, aus welcher das Weinen eines Kindes vernommen wurde. Die Kiste wurde aufgefischt und darin ein etwa acht Wochen alter Knabe aufgefunden, den ein dortiger Besitzer an Kindesstatt annahm.

— (Rattenvertilgung.) Wir machen auf die in der heutigen Nummer enthaltene Anzeige der Firma S. Waffor in Triest aufmerksam. Diese Firma hat laut der uns vorliegenden Atteste in der Vertilgung von Ratten, Mäusen und Insekten durchaus befriedigende Erfolge erzielt.

## Theater, Kunst und Literatur.

\*\* (Deutsche Bühne.) Das Buch, das Buchbinder zu der Operette „Das Wäscher-mädel“ geschrieben, ist voll auf geeignet, einer fröhlichen Stimmung zum Durchbruch zu verhelfen, wenn dem Durchbruch durch die Darstellung kein Hindernis in den Weg gelegt wird, und das war erfreulicherweise gestern nicht der Fall. Die Musik, welche Raimann dem Wäscher-mädchen in den Schoß streut, zeigt die Vorzüge eines hübschen Talentes. Zahlreich flattern die Melodien auf, anmutige Motive, auch häufig mit bekannten Anklängen, die leicht und leicht im Ohr haften und häufig wieder zerflattern. Frische Marschmotive, der obligate kleine und große Walzer, kurz alle jene Stücke, die das Operettenpublikum fordert, erfreuen den Zuhörer, dabei besitz sich der Komponist einer charakteristischen Orchestersprache, die vorteilhaft von der Schablone absticht. Freilich weder einen neuen Stil, noch eine neue Mode hat „Das Wäscher-mädel“ angebahnt, aber die Operette hat Humor und Farbe und wird bei aller Naturwüchsigkeit nicht gemein. Resch und Schneidig, mit natürlicher Umrissigkeit sang, spielte und tanzte Fräulein Kurt das lustige Wäscher-mädel; in dieser, ihrem Soubrennentaleute zuzugenden Rolle fühlte sie sich heimisch und das Publikum wohl dabei. Herr Walter wußte durch wirksame Komik und lustige Mäzchen über die Schwächen seines Gesanges hinwegzuhelfen; Fräulein Selbern sah als Sängerin elegant und schick aus, ihrem Spiel und Gesang fehlte jedoch die Sicherheit, weshalb alles recht zaghaft klang. Herr Engel und Fräulein Albin brachten einen Zwiegesang zu guter Geltung, Herr Hermann gab einen Deutschmeisterkorporal mit derbem Humor. Fräulein Helmsdorf war ein fester Debarbeur und mußte über lebhaften Beifall mit ihrem Chor das Marschlied wiederholen. Die Träger der kleineren Rollen verbarben nichts, die Chöre gingen glatt und die hübschen Tanzweisen wurden vom Kapellmeister Herrn Felix Günther beschwingt aus dem Orchester geholt. — Das Theater war gut besucht.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Sonntag findet die dreizehnte Aufführung der noch immer zugräftigen Operette „Die lustige Witwe“ statt. Am Montag gelangt die lustige Operette „Wien bei Nacht“ von Hellmesberger zum drittenmal zur Wiederholung. Dazu wird die einaktige Burleske „Der gemüthliche Kommissär“ von Georg Courteline zum erstenmal gegeben werden. Die Vorstellung findet bei gewöhnlichen Preisen statt. — Weiterer Spielplan: Mittwoch: „Lustige Ehemänner“; Donnerstag: „... so ich dir“; Samstag und Montag: „Ein Walzertraum“.

## Musica sacra

### in der Domkirche.

Sonntag den 27. Oktober (Oktave des Kirchweihfestes) um 10 Uhr Hochamt: Messe in Es-dur von Josef Stein, Graduale Locus iste von Dr. Johann Benz, Offertorium Domine Deus von Dr. Franz Witt.

### In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag den 27. Oktober (Oktave des Kirchweihfestes) um 9 Uhr Hochamt: Missa in honorem sanctae Caeciliae in G-dur von Ad. Raim, Graduale Locus iste von Dr. J. B. Benz, Offertorium Domine Deus von J. B. Trefsch.

## Telegramme

### des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

#### Reichsrat.

#### Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 25. Oktober. Das Haus setzte heute die erste Lesung der Ausgleichsvorlagen fort. Die Abgeordneten Chiari und Sommer betonten, daß bei Bewilligung nationaler Konzeptionen an die Czechen die Annahme des Ausgleiches fast ausgeschlossen sei. Dr. Lueger anerkennt, daß im neuen Ausgleich vieles zugunsten Oesterreichs enthalten sei, seine Partei könne aber erst dann ein Urteil über den Ausgleich fällen, wenn von seiten der Regierung noch verschiedene notwendige Aufklärungen gegeben sein werden. Dr. Ellenbogen findet gleichfalls im Ausgleich manche Vorteile für Oesterreich, da aber die Sozialdemokraten an dem Ausgleich nicht mitgearbeitet haben und auch nicht gefragt wurden, seien sie nicht in der Lage, die Verantwortung für denselben zu übernehmen. Die folgenden Redner Dr. Fiedler (Zunggeche), Perić



(kath. Kroate), Zahradnik (czech. Agrarier) und Sramek (konf. Czeche) besprechen den Ausgleich vom Standpunkte ihrer Parteien, ohne eine bestimmte Stellung zu dem Elaborate der Regierung zu nehmen. Abg. Perić betonte, daß die Kroaten aus wirtschaftlichen Gründen mit dem Ausgleich zufrieden sein können. Abg. Kuranda (Deutschfortschrittlicher) meinte, daß die zu erbauende dalmatinische Bahn nur der großkroatischen Agitation diene, der dalmatinischen Seeschifffahrt schwere Konkurrenz bereiten werde. Er vermisse im Ausgleich die Lösung der bosnischen Bahnfrage. Die Verhandlung wird sodann abgebrochen. — Nächste Sitzung Montag 3 Uhr nachmittags.

#### Das Erdbeben in Süditalien

Rom, 25. Oktober. Der „Messaggero“ schreibt: Die Bewohner sämtlicher im Jahre 1905 vom Erdbeben heimge suchten Gegenden hat sich große Erregung bemächtigt und sie befürchten neue Erdstöße. Die Einzelheiten der Verheerungen von Gerace haben einen mächtigen Eindruck hervorgerufen. Man glaubt, daß die Zahl der Toten 300 beträgt, darunter 250 in Ferruzzano, 50 in den anderen Gegenden. Die Zahl der Verletzten soll sich auf etwa tausend belaufen. Der Divisionskommandant in Catanzaro General Micranbi wird sich heute morgen in das von der Katastrophe heimge suchte Gebiet begeben. Einweisen ließ er 1590 Militärzelle verteilen. Nach einer Depesche aus Gerace wurden in Ferruzzano, wo die Zahl der Toten und Verletzten 500 betragen soll, 212 Leichen aus den Trümmern hervor gezogen. In Santa Eufemia wurde eine ganze unter Trümmern begrabene Familie noch lebend, aber schwer verletzt, hervorgezogen.

Rom, 25. Oktober. Der Kreuzer „Umberto“ ist längs der Küste von Reggio di Calabria nach Gerace Marina zur Hilfeleistung für die durch das Erdbeben heimge suchte Bevölkerung abgegangen. Die Direktion der Staatsbahnen hat den unentgeltlichen sofortigen Transport von Hilfsmitteln für die Opfer angeordnet. — Das „Giornale d'Italia“ meldet aus Reggio: Die Bevölkerung kampiert im Freien, in im öffentlichen oder im privaten Besitze befindlichen Wagen oder in provisorischen Zelten, die sie aus Decken errichtet. Gendarmen, Polizisten und Soldaten patrouillieren in den Straßen, leisten der Bevölkerung Hilfe und teilen mit den Vermögenden ihre Fleischkonserven. Die Behörden sind gegenwärtig im Gebäude der Präfektur untergebracht. Man befürchtet, daß sich die Gesamtzahl der Toten auf sechshundert beläuft. Die Lage in der Provinz Reggio ist verzweifelt, auch die unbeschädigten Häuser in den am empfindlichsten heimge suchten Gegenden stehen leer, da die Einwohner aus Furcht vor weiteren Erdstößen nicht zurückkehren wollen. Selbst in der Stadt Reggio schließen nur wenige Personen nachts in ihren Häusern. Die Soldaten verrichten Taten aufopfernden Heldentums.

Rom, 25. Oktober. Der König hat 100.000 Lire zugunsten der Opfer in Calabrien gespendet.

Brancaleone, 25. Oktober. Das Erdbeben hat in allen Ortschaften und Gemeinden großen Schaden angerichtet. Die Bevölkerung ist in großen Schrecken versetzt und kampiert im Freien. Es fällt leichter Regen. Das Meer ist stürmisch.

Rom, 25. Oktober. Sofort nach Bekanntwerden der Katastrophe von Ferruzzano begab sich eine Eskadron dorthin und fand den Ort fast im Schutte. Man sah keine Spuren von Straßen. Alles lag in Trümmern. Die Eskadron rettete neun Personen und zog zahlreiche Leichen aus den Trümmern hervor. Eine Infanteriekompanie traf bald darauf ein und setzte die Ausgrabungsarbeiten fort.

Rom, 25. Oktober. Der Kriegsminister beschloß, nach Calabrien weitere Truppenabteilungen mit Maultieren und Hilfsmitteln zu senden. Außerdem wird er täglich 20 Meterzentner Brot dorthin schicken.

Rom, 25. Oktober. Der Korrespondent des „Giornale d'Italia“ berichtet aus Gerace Marina folgendes über seine ersten Eindrücke nach dem Besuche von Ferruzzano: Die Gegend bietet einen herzerreißenden Anblick. Die Straßen sind mit Trümmern bedeckt, von den Häusern sind nur Stübe übrig geblieben. Die Mauern sind in Gefahr, zusammenzustürzen und die Dächer schweben förmlich in der Luft. Ganz langsam, mit allerlei Schwierigkeiten kämpfend, kann man nur mitten unter Trümmern und Schutt vorwärts gelangen. Gendarmen und Polizisten arbeiten mit der größten Anstrengung daran, die Bewohner aus den Trümmern der Häuser zu befreien. Die besonnenen Bürger unterstützen die Soldaten in ihren Arbeiten. Fortwährend werden verstümmelte Leichname aus den Trümmern hervorgezogen. Bisher sind 230 Leichen und mehr als 400 schwer Verletzte geborgen worden. Neue Truppenverstärkungen sind angesprochen worden.

Wien, 25. Oktober. Die Slavische Korrespondenz meldet: Der Jungescheitler stimmt dem Demissionsentschlusse der Minister Dr. Pacák und Dr. Fort zu, worauf beide Minister ihr gemeinsames Demissionsgesuch dem Ministerpräsidenten Freiherrn v. Beck überreichten.

Paris, 25. Oktober. Die von der Akademie der Wissenschaften eingesetzte Kommission zur Prüfung der vom Chemiker Charette auf elektrischem Wege erzeugten angeb-

lich diamantähnlichen Kristalle hat festgestellt, daß diese in keiner Weise die Eigenschaften der Diamanten besitzen. Die Kristalle schmelzen bereits bei einer Hitze von 200 Grad und sind organische Erzeugnisse, deren Zusammensetzung Ähnlichkeit mit derjenigen der Naphta aufweist.

Petersburg, 25. Oktober. Die Meldung auswärtiger Blätter, das hiesige Hauptpolizeiamt sei unterminiert worden, wird amtlich dementiert.

#### Verstorbene.

Im Zivilspitale:

Am 23. Oktober. Michaela Biboda, Hutmacherstochter, 3 J., Abscessus frig. colli sin. multipl.

#### Pandestheater in Laibach.

15. Vorstellung. Ungerader Tag.

Morgen Sonntag den 27. Oktober 1907

zum dreizehntenmal

#### Die lustige Witwe.

Operette in drei Akten (teilweise nach einer Grundidee) von Viktor Leon und Leo Stein. — Musik von Franz Lehár. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

#### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimeter
25.	2 U. N.	734.8	17.0	D. mäßig	teilw. bew.	
	9 U. M.	735.0	12.7	W. schwach	bewölkt	
26.	7 U. F.	731.7	11.0	SO. schwach	fast bewölkt	4.6

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 12.2°, Normal 8.7°.

Wettervorhersage für den 26. Oktober für Steiermark, Kärnten und Krain: Meist trübe und regnerisch, schwache Winde, Temperatur wenig verändert, gleichmäßig anhaltend; für das Küstenland: Trübe, schwacher Schirokko, Temperatur wenig verändert, gleichmäßig anhaltend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

## Junge Mädchen

mögen sie körperlich schwach veranlagt oder nur vorübergehend kränklich sein, benützen vertrauensvoll SCOTT'S Emulsion, die sich infolge ihrer Schmachthaftigkeit, leichter Verdaulichkeit und wunderbarer Energie bringender Nährkraft den Ruf als bestes

(3896) 4—1



Echt nur mit dieser Marke — dem Fischer — als Garantiezeichen des SCOTT'Schen Verfahrens!

## Kräftigungsmittel

erworben hat. Junge Mädchen sollten jederzeit dieses wirklich bewährte und gute Mittel gebrauchen, wenn sie sich schwach, matt und mutlos fühlen.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h.

In allen Apotheken käuflich.

Die Bor und Lithion-hältige

## Salvator-Quelle

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharnruhr, sowie bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungsorgane.

**Harntreibende Wirkung!**

Eisenfrei! Leicht Verdaulich! Absolut rein!

Käuflich in Mineralwasser-Depots, eventuell bei der Sinye-Lipóczyer Salvator-Quelle-Unternehmung in Budapest, V. Rudolf-rakpart 8.

Null ist jede Reklame, wenn nicht besondere Vorzüge die Ware selbst empfehlen, wie dies bei „Citrine“-Parkett- und Linoleumpolitur der Fall ist. Diese ist seit 1901 tatsächlich tausendfach glänzend belobt und von jeder Verbraucherin begeistert weiter empfohlen worden, weil sehr einfach und sparsam anzuwenden und der kinderleicht mit Wollappen erzielte Hochglanz waschbar und deshalb jährlich ein-, höchstens zweimaliges Einlassen nötig ist. (4387 a)

*Sarg's feste & flüssige*

## Glycerin-Seife

*macht die Haut weiss u. zart.*

Überall zu haben.

(436) 42—37

Seit Jahrhunderten bekannt

**MATTONI'S**

## GISSHÜBLER

naturlicher alkalischer Sauerbrunn



als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (3441)

Um Unterschiebungen vorzubeugen, werden die P. T. Konsumenten von „Mattoni's Gishhübler“ gebeten, die Originalflasche Gishhübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

## Sanatogen

Von mehr als 5000 Professoren und Aerzten aller Kultur-Länder glänzend begutachtet als wirksamstes Kräftigungs- und Auffrischungsmittel.

Kräftigt den Körper  
Stärkt die Nerven

Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüre gratis und franko von BAUER & Cie., Berlin SW. 48. Generalvertretung: C. BRADY, Wien I., Fleischmarkt 1.

(3593) 7—4

Heute Samstag den 26. d. M.

bei jeder Witterung  
**großes Konzert**  
im Hotel Südbahnhof (Seidl).

Anfang 8 Uhr abends. Eintritt frei. (4392)

## Hotel Ilirija

Morgen Sonntag den 27. Oktober 1907

Mitglieder-

## Konzert

der Laibacher Vereinskappele.

Anfang um halb 8 Uhr abends.

Eintrittsgebühr für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 Heller.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

(4409)

Fritz Novak, Hotelier.

Schutzmarke

## MAGGI'S WÜRZE

verbessert schwache Suppen, Säugen, Gemüse, etc.

(4023) 3—3



